



Gustav Jero!

Wissen Sie mein  
besten Dank für Ihre freundlichen  
Zeilen, welche mir, als von  
so berühmtem Land kommend,  
große Freude machten.

Was mir Ihre Botschaft  
betraf, so erlaube ich  
mir, zuversichtlich das Ihrige zu  
beantworten, wegen des  
modernem Gesandtes. Ich be-  
kann, daß ich gerade dies  
für einen Vortrag hielt, da  
ich an mir selbst die Erbau-  
lung machte, daß mich persönlich  
oder überhaupt meinem Gesichte



Leid frucht bringende Kaffee  
mir dann zu gefallen in  
zu verdammten Verbrechen,  
wenn Sie, durch den  
von einem großen Jura, wie  
von einem Meisterrath noch  
hief näher gerichtet waren,  
wissen, wo es sich ihm all-  
tägliche Colabrisse fand, und  
ihf sorgen drückten ihm Geinzel  
modernen Leben zu setzen.  
Ich weiß nicht ob ich mich  
träglich ausdrücken darf,  
jedemfalls aber präventiv  
ihf nicht dem Publikum  
meiner specialen Kaffeemack  
anforderungen zu stellen, v.

vor Allem gesehe ich Ihnen bereit-  
willigst zu sein eine maßgebende,  
Urkraft zu. Leider ist diesem  
Wangel, wie Sie Ihnen selbst  
bemerkten, bei dem Geirung-  
denken dieses Mittel nicht  
abzusehen, dagegen, durch ich  
solte dem Comissionen aus dem  
Stoffel der Comission v. Kaffaga  
Anregung vorzuschauen. Ich dürfte  
mir dabei aber dem Gegen-  
satz von Größbürgeroffen v.  
z. L. magolitanischen Volksteben  
verstehen, v. zu manchen jenen  
Mannern Veranlassung bestehend.  
(Sich den, gegen jenen Stillen  
sichenden dabei etc.) Ein, meine  
Ihre, proporzion, den eben Act



auf dem Tische abspielen zu lassen  
mit einem allerdings sehr weit  
gehenden Kissen-Effekt. Kann ich aber  
nicht der wenigen Punkte dieser  
Genossenschaft, die ich als „die Reife“  
die sich nach Jules Verne, vornehmlich  
ein dreistufiger Aufbruch betonen,  
Auch diesen Genossen glaubte ich  
nicht, auch mit sehr schmerzlichen  
Dank nicht nicht freizugehen zu  
lassen, insbesondere nicht aber  
auf ihrem selbständigen Hohen  
Lesung.

Aber wenn der Mangel eines  
genügenden Alters anbelangt, für  
welchen es oft ein Hindernis  
des Gedankens erfinden werden  
müßte, so wünschte ich Sie nicht  
sollten zu verweilen. Ich dachte



mit den dem Alt, im Kapel,  
 oder allenfalls Capri mit dem  
 Blut auf den Lapis spulant,  
 u. ausgefüllt mit der Liebe  
 fern zu greifen der jungen  
 Laet u. der, wenn von Seiten  
 der Linder, jedes gegen wie  
 Lachend der feynigen Mütter  
 u. der alten Jungfer entgegen-  
 arbeitenden Mann zu zeigen.  
 Ich habe versucht einige Andeu-  
 rungen dazu aufzuschreiben,  
 welche, ich kann sehr wohl die  
 Grenzen meiner Befähigung,  
 die sich doch nicht auf  
 der zeitigen, spanfunden Maloy  
 abhänkt, der die Linder lieben.  
 Auch über diesen Grund habe  
 ich mich auf bequieff Ihnen mit

ein Geizige vorzubringen. Demnach  
darum bitten ich mich auf Ihre  
freundliche Klarsicht für beiliegende  
Herrn Hofrath, ob Ihnen überlassen,  
ob es ein oder mehrere Gebrauche zu machen.  
Der politische Einfluß ist  
wohl unter dem jetzigen Re-  
gime nicht verfallen.

Gemüth diese Art, den Akt  
anzuführen, muß ich bitten  
ich mich eine Arbeit gemeinsamer  
präcipitirte Bedeutung, deren  
allgemeines der Zweck zu bestimmen  
sollte, ob eine ganz neue An-  
ordnung vorzubringen, oder,  
im Falle der Unmöglichkeit der  
Hinter, nur die gegebenen  
Anordnungen weiter anzuführen  
sollten, muß aber wiederum



betonen, daß ich fürchte, Sie  
nicht die Ehre zu befehlen.

Ihre Anweisung für  
unterzeichnet, bitte ich Sie,  
im Ausdruck meiner  
Sachverhalte i. Dankbarkeit und  
Gegenseitigkeit.

Camilla Dietherich.

Neuburgbach, 20 Februar 82.



